



Vespa fahren bedeutet Freiheit.

Ein Herz und eine Biene

Roller-Nostalgie auf der Kegelbahn: Seit dem Frühjahr rühmt sich Frankfurt-Praunheim eines eigenen Vespa-Museums

Die Ankunft ist bodenständig. Von Weitem schon erkennt man vor dem Fachwerkhäus am Eingang zum neuen Museum eine Ape mit Werbung für ein Eiscafé. Café und Museum haben nichts miteinander zu schaffen. Nur ein Zufall also? Nicht ganz. Denn dass eine Werbe-Ape am Vespa-Museum steht, deutet die Popularität beider Produkte vom Hause Piaggio an. „Ape“ heißt übrigens „Biene“, denn die motorisierten Dreiräder sind Vespas (Wespen) mit Ladefläche. Die Ape, das fleißige Bienchen, ist Gegenstück zur lebenslustigen Wespe mit der schmalen Taille.

Betrieben wird das neue Museum von zwei Idealisten und ihren bienenfleißigen Helfern. Renate Gräfe, gelernte Bankerin (77): „Ich habe keine Kinder und kann frei über meine Zeit verfügen. Die Idee zum Museum

ist, ich will mal sagen: mein Nachlass.“ Ihr Verbündeter Jochen Haseleu, Vorsitzender des „Vespa & Ape-Club Frankfurt-Nord-West“, ist zehn Jährchen jünger und flachst gern. Er hat zwei Kinder („von denen ich weiß“) und zwei Enkel und war Telekom-Techniker, schreibt seinem Lebenshobby aber höheren Stellenwert zu und scherzt mit Seitenblick: „Sie hat das Geld, ich die Ideen.“

Wozu braucht Praunheim ein Vespa-Museum? Für Jochen Haseleu ist die Vespa die Erste Liebe. Als Kind in den 1950ern bestaunte er beim Sonntagsspaziergang mit dem Vater Vespafahrer, die mit Wimpel, Fuchschwanz und röhrendem Motor auf ihren Italo-Rollern durch Eschersheim brausten. „Wenn ich groß bin“, sagte er sich, „will ich auch sowas.“ Die Vespa ließ ihn nie mehr los. Vom ersten Lehrlingsgehalt schaffte er

sich eine an. In der Glaubensfrage: Zweitakter oder Viertakter? zieht er übrigens die 4T vor: „Die ist leiser und zuverlässiger, hält länger und braucht nur Benzin.“

Gräfe ist Vespa-Späteinsteigerin. Obwohl sie den Motorradführerschein schon 1957 machte, kam sie erst 1998 auf den Roller. Ihr erster steht neben fünf, sechs weiteren mit im Museum: eine Vespa vom alten Typ, als sie komplett aus Metall bestanden. Ihre Freude an der Vespa drückt sich in den Anekdoten aus, die aus ihr hervorsprudeln. „Wir haben schon vorm Altenheim gestanden“, erklärt sie, „da sind die Hausgäste im Rollstuhl und am Krückstock rausgekommen und haben begeistert erzählt: ‚Wir haben auf der Vespa geheiratet!‘“

Beim Eintritt ins Museum fällt der länglich zweigeteilte Raum auf. Frü-

her war hier eine Kegelbahn, am Boden ahnt man noch den Rücklauf. Kegelbahnen brauchen kein Licht, also gibt es nur ein Fenster. Das Möblieren großer Räume kostet und geht nicht im Handumdrehen. 2.000 Arbeitsstunden haben die zwei ins Museum gesteckt, 300 Meter Kabel verlegt und eine versenkbare Leinwand vom Sperrmüll verbaut, auf der Vespa-Filme aus dem Archiv laufen.

„Ein Herz und eine Krone“, William Wylers in Rom gedrehter Filmklassiker mit Audrey Hepburn und Gregory Peck, fehlt. Dabei hat sich Fans der ganzen Welt eingebrannt, wie die Inkognito-Prinzessin mit dem Expat-Journalisten auf der Vespa durch die Gassen und am Kolosseum vorbeibraust. Na, macht nichts. Dafür gibt der Kühlschrank zu moderaten Preisen Getränke her oder Hering mit Kartoffeln, für Vereinsabende. Dazu passt die Vespa-Dokumentation

Schade sei, dass sich kaum mehr junge Leute interessieren. Aber um das zu ändern, habe man ja auch das Museum gegründet. Weil eine Stiftung es trägt und diese Öffentlichkeitsarbeit machen soll, präsentiert man sich oft mit der Ape und den Kult-Rollern beim Fastnachtsumzug in Heddernheim, beim Modellbau- oder Oldtimertreffen am Rebstock, beim Stiftungstag in Wiesbaden, in Einkaufspassagen oder als romantisches Hochzeitsgefährte.

Offiziell geht es um die Geschichte der Vespa und technisches Bewusstsein. Hier hört man als Gast zum Beispiel von der berühmten Vespa Hoffmann, die bis 1953 die deutsche Vespa-Lizenz umsetzte und mit der „Königin“, dem edel produzierten Lizenzprodukt, ein Sammelstück der Zukunft herstellte. Piaggio („Vespa ist das Modell, Piaggio die Firma“) bestrafte so viel Eigenmächtigkeit lei-



Renate Gräfe gründete das Vespa-Museum.



Für Barbie geht's auch rosa.



Jochen Haseleus erste Liebe war eine Vespa.

„Junge Leute von heute“ ohnehin besser, zeigt sie doch nostalgisch, worum es 1960 bei der Vespa ging. Das Vehikel atmete europäische Luft: Rückkehr in die Zivilisation. Vespatreffen belagerten Frankfurts Römer oder führten nach Nürnberg oder Augsburg, passierten aber auch den Brenner in Richtung „Euro Vespa 1960“ in Rom. Da fanden gerade auch die Olympischen Spiele statt.

„Vespa fahren“, findet Haseleus, „bedeutet Freiheit. Es zeugt von mediterraner Lebenseinstellung.“ Da springt ihm Gräfe bei. Ihr Interesse: „Wir wollen fahren! Das ist unsere Passion.“ Mit der Vespa durch Frankfurt, den Rheingau oder Odenwald: das sei wie Urlaub in der Heimat.

der mit Lizenzentzug. Piaggio war eigentlich Flugzeughersteller und hatte nur mit Rollern begonnen, weil nach dem Zweiten Weltkrieg kein Fliiegerbau erlaubt war. Und wer weiß schon, dass es einmal Vespa-Autos gab? Vom Automarkt zuckte Piaggio schnell wieder zurück, als Fiat im Gegenzug eine eigene Roller-Linie androhte.

Wer der Fachsimpelei lauscht, ahnt die Freude an der Sache und erfährt viel Neues, etwa über die Ape Calessino, die es einmal in Wohnwagen-Version gab, die aber auch aussehen konnte wie asiatische „Tuktuks“. In Italien dürfen heute noch 14-Jährige die Ape 50 fahren und tunen sie mit vielen Details. Auch die

Polizei Mettmann fährt ein paar Api. Das Museum prangt mit Tausenden Devotionalien: Plakate, Clubbänder, Pokale, Plaketten, Vespa-

Alt werden ... mit Ecken und Kanten

Haus Aja Textor - Goethe
Aja's Gartenhaus

... sicher und geborgen in anregender Umgebung
... den Alltag mitgestalten
... Beziehungen neu leben

www.haus-aja.de
Hügelstraße 69 • 60433 Frankfurt • Tel: 0 69 / 5 30 93 - 0

Fotos (4): Oeser

Vespa-Museum,
Alt Praunheim 44, 60488 Frankfurt.
Öffnungszeiten: 1. Dienstag im Monat,
10 bis 16 Uhr, und nach Vereinbarung.
Informationen im Internet:
www.vespa-stiftung-frankfurt.de